

Motive für den Abbruch einer psychologischen Beratung oder Psychotherapie

Reasons for premature termination in psychological counselling or psychotherapy

Franz Oberlehner

Zusammenfassung

An der psychologischen Beratungsstelle für Studierende Wien (PSBW) wurden von August 2002 bis Dezember 2004 die Abbrecher von Psychotherapie oder psychologischer Beratung im Einzelsetting, nach den Gründen ihres Ausbleibens befragt. In diesem Zeitraum wurden 130 Abbrüche gemeldet, an 99 dieser ausgebliebenen Klienten konnte ein Fragebogen nachgeschickt werden, 28 davon kamen zurück. Als Instrument dient ein selbst entworfener Fragebogen mit sowohl skalierten als auch offenen Fragen. Angegebene Gründe für den Abbruch sind vor allem Terminprobleme, gefolgt vom Wegfallen des Behandlungsbedarfes und Angaben, aus denen eine Unzufriedenheit mit der Beratung bzw. Behandlung hervorgeht. Deutlich kann man bei den 27 Untersuchungsteilnehmern 14 „unzufriedene“ von 13 „zufriedenen“ Abbrechern unterscheiden. Im Vergleich mit „Beendern“ können alle Abbrecher subjektiv weniger von der Psychotherapie bzw. psychologischen Beratung profitieren. In den offenen Antworten zeigen sich als latente Abbruchmotive unter anderem: Angst vor tieferer Auseinandersetzung und zu starker Konfrontation, Probleme mit der Begrenzung der Zeit, spätadoleszente Ablösedemonstration.

Abstract

From August 2002 to December 2004 all dropout clients of the Psychological Counselling Center Vienna were asked the reasons of their premature termination. 130 drop outs were reported in this period, 99 of whom were sent a questionnaire, 28 questionnaires were returned. The instrument is a self-constructed questionnaire including scaled and open questions. Reasons given for dropping out are mostly problems with "appointed time", followed by "no further need for services" and "dislike of services". The 27 complete questionnaires can be clearly distinguished in 14 "not contented" and 13 "contented" dropouts. Compared to "completers" drop outs experienced counselling or treatment less profitable. In the open answers motives for drop out were found to be issues like being afraid of deeper confrontation, problems with limited time and late adolescent demonstration of detachment among others.

1. Der Behandlungsabbruch – eine Literaturübersicht

Garfield (1994) zeigt in seiner Literaturübersicht, dass der Abbruch bzw. die vorzeitige Beendigung von Psychotherapie oder psychologischer Beratung schon lange Zeit Gegenstand von Untersuchungen ist. Bereits 1952 wird von Garfield und Kurz festgestellt, dass bei Patienten, denen man ambulant intensive psychodynamische Therapie anbietet, der Median bei einer Behandlungsdauer von nur 6 Sitzungen liegt; ungefähr zwei Drittel der Patienten haben weniger als 10 Sitzungen. Diese Ergebnisse bestätigten sich nach Garfield auch in späteren Untersuchungen, der Median liegt immer zwischen 5 und 8 Sitzungen, 20 bis 25% der Patienten bzw. Klienten erscheinen erst gar nicht zur zweiten Sitzung (Garfield 1994). Mennicke et al. (1988) kommen in einer Studie zu „University Counselling“ zu ähnlichen Zahlen.

Psychotherapeuten sind somit sehr häufig mit dem Abbruch von Behandlungen konfrontiert. Die Mehrzahl entsprechender, meist amerikanischer Studien stuft den Anteil der Behandlungsabbrüche bei etwa 40% ein (Junkert-Tress et al. 2000). Im Gruppensetting ist der Anteil der Abbrüche höher als im Einzelsetting, wie Kordy&Senf (1992) in einer Literaturübersicht über Abbrecherstudien bei Gruppen aufzeigen. Die Abbruchquoten betragen zwischen 17% und 55,5% (bei Stichproben zwischen 42 und 424 Patienten). Die größte Stichprobe (n=424) weist eine Abbruchquote von 52,4% auf. Für College Studenten berichtet Hatchett (2004) von ca. 50%. Solche Abbrecherquoten hängen natürlich immer auch von den Auswahlkriterien ab: Je strenger diese sind, desto niedriger die Zahl der Abbrecher und, je weniger Vorbedingungen für den Beginn einer Behandlung gestellt werden, desto höher ist die Abbruchquote (Buddeberg 1987; Kröger&Klann 2004).

Trotz der Häufigkeit des Phänomens ist die Literatur darüber vergleichsweise spärlich. Zwar schildert eine der frühesten und berühmtesten Fallgeschichten der Psychotherapie, das als „Fall Dora“ bekannte „Bruchstück einer Hysterie-Analyse“ Freuds (1904), einen Abbruch, aber insgesamt sprechen die Psychotherapeuten und Psychologen doch viel lieber von ihren Erfolgen als vom (vielleicht nur vermeintlichen) Scheitern durch einen Abbruch. Für das Gruppensetting haben entsprechende Veröffentlichungen geradezu Seltenheitswert. In der Literaturübersicht von Kordy&Senf (1992) finden sich gerade mal 16 Untersuchun-